

BULLTERRIER-KLUB DER SCHWEIZ (SKG/FCI)

Heinz Müller, Präsident, Hauptstrasse 22, 8274 Tägerwilen, Tel. 071 / 669 14 48, Fax 071 / 669 35 48

AMERICAN STAFFORDSHIRE TERRIER CLUB (SKG/FCI)

Cornelia Bergundthal, Präsidentin, Haldenstrasse 18, 5512 Wohlenschwil, Tel./Fax 056 / 491 10 80, but.c.r@pop.agri.ch

STAFFORDSHIRE BULL TERRIER CLUB (SKG/FCI)

Didier Wins, Präsident, Hauptstrasse 28a, 9214 Kradolf, Tel./Fax 071 / 622 07 67, d.wins@freesurf.ch

02.01.2006

An die Vorsteher der
kantonalen Sicherheitsdepartemente

Stellungnahme gegen rassespezifische Hundegesetze

Sehr geehrte Damen und Herren

In der Debatte um gefährliche Hunde sind in verschiedenen Kantonsparlamenten Vorstösse eingereicht worden, welche rassespezifische Restriktionen zum Ziel haben.

Wir sind uns alle einig, dass es eine Aufgabe der Politik und des Gesetzgebers ist, die Bürger dieses Landes vor gefährlichen Hunden zu schützen. Es darf jedoch von uns unbescholtenen Staatsbürgern in Anspruch genommen werden, dass die dafür notwendigen Massnahmen mit Bedacht und in Absprache mit Fachleuten getroffen werden.

Die Schweizerische Kynologische Gesellschaft SKG hat in ihrer Mitteilung an die National- und Ständeräte vom 13.12.2005 den richtigen Weg aufgezeichnet. [Beilage 1]

Wir vertreten die drei von der Fédération Cynologique Internationale (FCI) und der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) anerkannten Rassen

BULL TERRIER, AMERICAN STAFFORDSHIRE TERRIER und STAFFORDSHIRE BULL TERRIER

Zu den von uns betreuten und von der FCI/SKG anerkannten Rassen:

Der Bull Terrier ist eine englische Hunderasse, misst 35-50cm und erreicht ein Gewicht von 20-22kg. Es gibt in England etwa 50-70'000 Bull Terrier und sie werden in erster Linie als Familien- und als Ausstellungshunde gehalten. Die ersten Bull Terrier kamen vor über 100 Jahren in die Schweiz und die Rasse wird seit 50 Jahren vom Rasseclub betreut und kontrolliert.

Der American Staffordshire Terrier stammt aus den Vereinigten Staaten und ist seit 1936 eine vom American Kennel Club (AKC), der FCI und der SKG anerkannte Rasse. Es ist ein sportlicher Familienhund, frei von Übertreibungen und seine Widerristhöhe liegt nach Standard bei 48 cm. In unserem Nachbarland Frankreich wurden 2004 über 6000 Welpen!!! im Livre d' Origine Francais (LOF) eingetragen, und der American Staffordshire Terrier belegte 2004 den 5. Platz der Beliebtheitsskala aller Hunderassen in Frankreich.

Der Staffordshire Bull Terrier ist eine englische Hunderasse, misst 35-40cm und erreicht ein Gewicht von 12 bis 18kg. Es gibt in England über 200'000 Staffordshire Bull Terrier. Er ist dort die beliebteste Terrierrasse und wird als Familienhund gehalten und angesehen. Seine Kinderfreundlichkeit ist sprichwörtlich und er trägt in England nicht umsonst den Übernamen Nanny-Dog, was soviel heisst wie Kindermädchen-Hund. Auf englischen Hundeausstellungen erreicht er stets Rekordmeldezahlen.

Die Popularität dieser Rassen wäre mit Sicherheit nicht möglich, wenn von diesen Hunden eine grössere Gefahr ausgehen würde als von anderen Rassen.

Der „Pitbull“ oder „Pit Bull Terrier“ ist als Rasse von der FCI/SKG nicht anerkannt und wird von ihr weder betreut noch kontrolliert. Wir können daher keine Angaben dazu machen.

Bei keiner von der FCI/SKG anerkannten Rasse ist Aggression ein Zuchtziel.

In den Rassestandards und den Zuchtreglementen der FCI/SKG ist überprüfbar dokumentiert, dass Aggression bei unseren Rassen kein Zuchtziel ist! Unsere drei Rassen werden seit vielen Generationen als ausgesprochen menschenfreundliche Familien- und Ausstellungshunde gezüchtet. Fachleute der Tierärztlichen Hochschule Hannover kamen daher nach Abschluss einer gross angelegten, aktuellen Studie zum Schluss: Bull Terrier seien „freundliche Hunde“, „so freundlich wie Golden Retriever“ (Zit. Prof. Dr. H. Hackbarth).

Zum Unwort „Kampfhund“ Frau Prof. Dr. Stur vom Institut Tierzucht und Genetik der Veterinärmedizinischen Universität Wien:

„...Im Rahmen der Diskussionen taucht auch immer wieder der Begriff "Kampfhund" auf, unter dem je nach Land bzw. Bundesland verschiedene Rassen subsummiert werden. Auch wenn der Begriff "Kampfhund" medial gesehen sehr anschaulich ist und dazu angetan ist, die Ängste der Bevölkerung zu schüren, so ist er doch sachlich nicht richtig. Denn den „Kampfhund“ als biologische Einheit gibt es nicht....“

Gross angelegte Statistiken der jüngsten Zeit zeigen auf, dass sogenannte „akzeptierte“ Rassen auch unter Berücksichtigung ihrer grösseren Population häufiger zubeissen als die ins Schussfeld geratenen Rassen.

Das vielfach angebrachte Argument, gewisse Rassen würden jedoch bei einem Beissunfall mehr Schaden anrichten als andere, ist nur beurteilbar, wenn Vergleiche mit Hunden von ähnlicher Grösse/Gewicht gemacht werden. Der oftmals bemühte Vergleich mit Bissverletzungen durch einen Pudel ist wenig sachlich und zeigt auf, dass man gar nicht gewillt ist, die Problematik objektiv zu betrachten. Es gibt nämlich mindestens 50 Hunderassen, die von den physischen Voraussetzungen vergleichbar wären mit unseren Rassen!

Rasselisten und Rasseverbote bringen keinen Schutz vor Bissverletzungen.

Es ist weder statistisch noch kynologisch zu rechtfertigen, dass die Gefährlichkeit eines Hundes an seiner Rasse festgemacht wird. Jeder wehrhafte Hund, unabhängig seiner Rasse kann fehlgeprägt und in den Händen einer dafür ungeeigneten Person gefährlich werden. Offensichtlicher als an der Tragödie von Oberglatt kann man dies wirklich nicht aufzeigen! Im Wissen um die mittlerweile bekannt gewordenen Aufzucht- und Haltungsbedingungen der am Unfall beteiligten Hunde, muss man festhalten, dass so geprägt von jeder Hunderasse eine Gefahr ausgehen kann.

Rasselisten und Rassenverbote bestrafen die Falschen

Mit Rasselisten werden alle gesetzestreuen, verantwortungsvollen Halter der betroffenen Rassen ausgegrenzt und diskriminiert. Auch wenn weder Halter noch Hund sich jemals etwas zu Schulden haben kommen lassen, sind Probleme bei der Wohnungssuche, im sozialen Umfeld etc. vorprogrammiert, da von staatlicher Stelle (und nicht nur von der ignoranten Boulevardpresse) suggeriert wird, der gehaltene Hund sei gefährlich. Es kann und darf nicht die Aufgabe einer demokratisch gewählten Regierung sein, einen solchen Zustand zu schaffen. Zwielfichtige, unzuverlässige Personen würden ohnehin schnell auf andere Rassen oder Mischlinge ausweichen. In den Händen dieser Leute ist wie gesagt jeder Hund gefährlich.

Die Erfahrungen in Deutschland sind der beste Beweis dafür, dass mit Rasselisten und Verboten keine Erhöhung der Sicherheit vor Hundebissen erreicht wird.

Nach dem tragischen Vorfall vom Juni 2000 in Hamburg, als ein Kind durch Pitbulls (Parallele zum Vorfall in Oberglatt: Auch diese Hunde waren in den Händen einer kriminellen, zur Hundehaltung ungeeigneten Person) zu Tode kam, wurden in einem Aktionismus sonder gleichen Gesetze aus dem Boden gestampft, welche die Bevölkerung vor gefährlichen Hunden schützen sollten. Es wurden Zucht- und Importverbote erlassen. Jedes Bundesland erstellte eigene Hundeverordnungen und es war ein regelrechter Wettstreit, wer die schärfsten Bestimmungen erlässt. Heute ist die Situation so, dass viele dieser überhastet und ohne Absprache mit Fachleuten geschaffenen Verordnungen revidiert werden mussten und in gewissen Bundesländern die Rasselisten ganz abgeschafft wurden. Trotz der vorgegaukelten Sicherheit für die Bevölkerung ereigneten sich seit

den in den Jahren 2000/2001 erlassenen Verordnungen in Deutschland vier(!) tödliche Beissunfälle, allesamt durch Hunderassen, welche weder einem Zucht- noch einem Importverbot unterliegen. Das spricht nicht gegen die an den vier Vorfällen beteiligten Hunderassen, sondern vielmehr gegen die Rasselisten!

Öffentlicher und medialer Druck dürfen nicht die Grundlage politischer Entscheide sein, sondern höchstens aufzeigen, wo Handlungsbedarf besteht. Dass dieser besteht, sind wir uns einig. Wir möchten Sie daher bitten, Massnahmen in Absprache mit wirklichen Fachleuten zu treffen.

Die Schlussfolgerung aus obigen Ausführungen kann daher nur sein:

Rasseverbote und rassespezifische Hundegesetze sind nicht zielführend und bestrafen die Falschen. Es gibt keine gefährlichen Hunderassen, sondern nur gefährliche Individuen, unabhängig der Rasse. Es müssen daher rasseneutrale Lösungen erarbeitet werden, wie es die SKG vorschlägt!

Glauben Sie uns, wenn unsere Rassen so wären, wie sie durch die Boulevardpresse beschrieben werden, gäbe es für uns keinen Grund diese Hunde zu halten und mit unserem Namen dafür einzustehen. Gestehen Sie uns bitte das Recht zu, unsere Hunde besser beurteilen zu können als die Medien, welche tagtäglich um Auflagen und Einschaltquoten „kämpfen“ müssen.

Wir bedanken uns für Ihre Aufmerksamkeit.

Freundliche Grüsse

BULLTERRIER-KLUB DER SCHWEIZ

Im Namen des Vorstandes

H. Müller, Präsident

AMERICAN STAFFORDSHIRE TERRIER CLUB

Im Namen des Vorstandes

C. Bergundthal, Präsidentin

STAFFORDSHIRE BULL TERRIER CLUB

Im Namen des Vorstandes

D. Wins, Präsident

Beilagen:

[1] Mitteilung der Schweizerischen Kynologischen Gesellschaft (SKG) an die National- und Ständeräte vom 13.12.2005